

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 59 (1933)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Die neue Zeit  
**Autor:** Scharpf, Heinz  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-465961>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

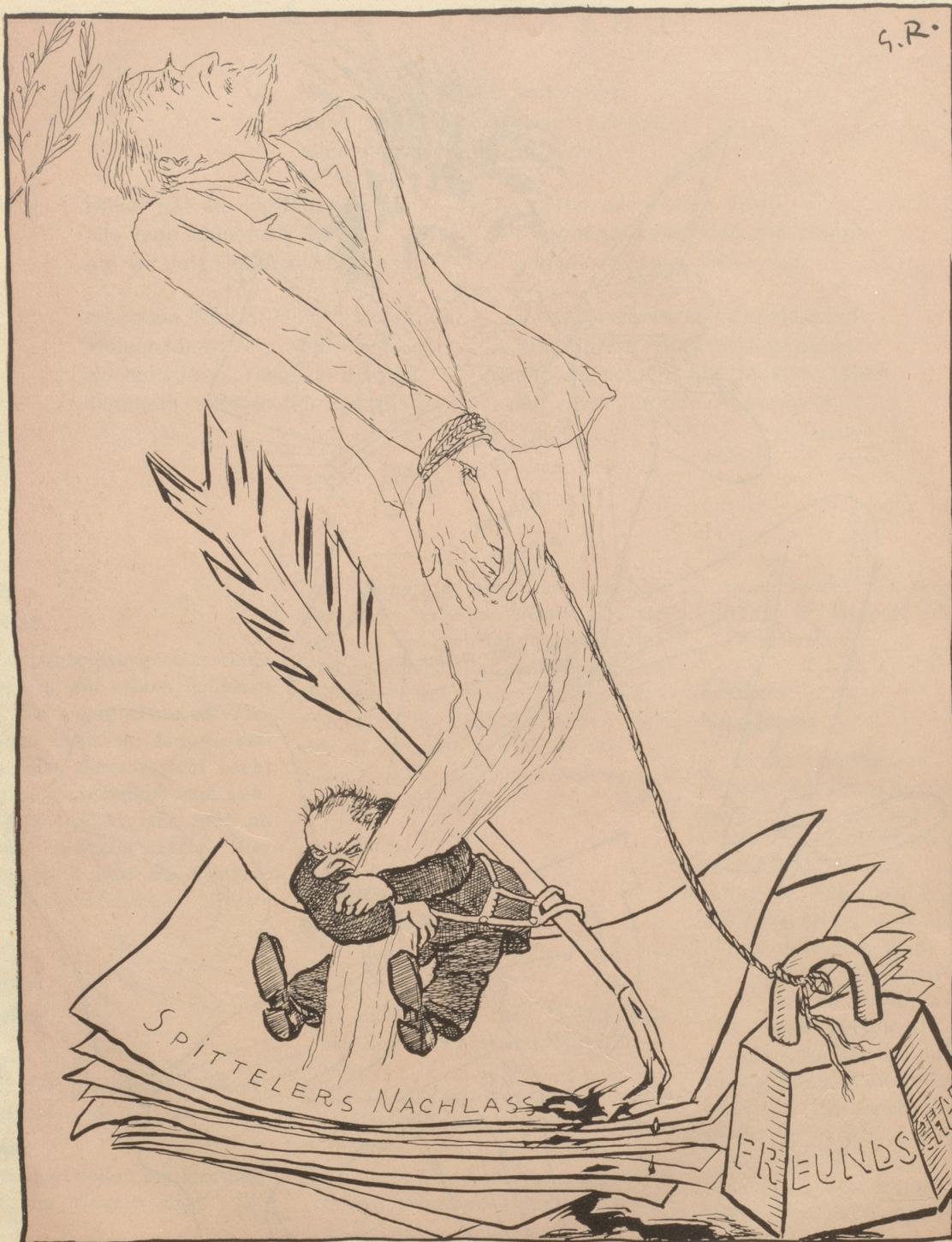
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



G. Rabinovitch

## PROF. FRÄNKEL der „geistige“ Erbe Karl Spittelers

### Die Neue Zeit

Als der Graf seine Absicht bekannt gab, ein einfaches Mädchen aus dem Volke zu heiraten, erkannten seine sieben Tanten die Zeit nicht

mehr. Sie hatten von ihrem Neffen mit Recht erwartet, dass er gemäss seinem Stande einen Spross aus uradeligem Geschlechte freien würde und zogen steinernen Herzens die Hände von dem traditionslosen Gesellen ab.

Der Graf, der zu entscheiden hatte zwischen dem armen Kind aus dem Volke und einem Erbe nach sieben reichen Tanten, schloss einen Kompromiss, er ging die Heirat ein mit einer Prinzessin, die ihrerseits zu einer Eheschliessung gedrängt wurde,

und erfreute sich weiter an der Liebe des stammbaumlosen Mädchens.

Da die Prinzessin ein modernes Geschöpf war, einige man sich leicht auf eine gute Kameradschaft und die Ehe gestaltete sich für beide Teile zufriedenstellend.

Aber es dauerte nicht lange, da rauschten der Reihe nach die sieben Tanten zur Türe herein. Sie umarmten den Neffen und konnten sich nicht genug verwundern, wie blühend er aussah.

«Mon dieu,» seufzten sie, «armer Junge. Du verstehst dein Los mit Würde zu tragen.»

«Wenn ihr das Ehelos meint,» sagte der Graf, «so ist dieses Los nur mit Würde oder gar nicht zu tragen.»

«Du weisst also, dass Du hintergangen wirst?»

«Gemach,» wehrte der Graf gelassen ab, «ein Mann wie ich wird nie hintergangen.»

«Ja, bist Du denn blind?»

«Im Gegenteil, ungemein scharfsichtig.»

«Dann,» replizierten die sieben Tanten wie aus einem Munde, «hättest Du längst sehen müssen, wie Deine Frau Dich betrügt.»

Der Graf bewahrte seine Ruhe, «Pardon, meine Damen,» gab er zur Antwort, «da dürfte ein Irrtum Ihrerseits vorliegen.»

Die Tanten rangen nach Luft. «Du lieber Himmel,» stiessen sie hervor, «die Spatzen pfeifen den Skandal vom Dache. Alle Welt weiss, dass die Gräfin einen Freund hat.»

«Gewiss,» nickte der Graf, «das wissen wir alle. Sie weiss es, er weiss es, ich weiss es und wir alle zusammen wissen, dass wir es wissen.»

«Was?» entsetzten sich die Damen. «Wie kann ein Kavalier zusehen, dass seine Frau die Treue mit den Füssen tritt?»

«Nie und nimmer tut das die Gräfin,» entgegnete der Graf nun schärfer. «Wir sind keine Liebes-, sondern eine Vernunftfehe miteinander eingegangen. Ich bin es nicht, der sie liebt



Arzt: „So-so, öppis geit Ihne im Buch ufe und abe? ...  
heit-Ihr öppe es Yo-Yo gschlückt?“

und den sie wieder liebt. Das ist der junge Mann. Also kann sie nicht mich, sondern könnte sie nur ihn betrügen. Nichts aber liegt ihr ferner, dessen könnt ihr versichert sein. Zur Beruhigung kann ich euch sagen, sie betrügt ihn nicht einmal mit mir. Genügt euch das?»

Da entfernten sich die Tanten wortlos, sie verstanden die Zeit nun schon gar nicht mehr, und zogen es vor, sich der Reihe nach resigniert in die Familiengruft zu begeben.

Heinz Scharpf.

Du häschts uf Rüti ue glichwiet wie ich uf Wetziken abe. Do seit de Fründ: «Meinscht? Chlyne chlämm Di nüd!» und hänkt ab. Do bin i dagstande wie der Ochs am Berg und dä französische Abschied hät mi bisse. Us luter Täubi nimm i de «Bürkli» z'Hande, schlahne Route 151 uf und kontrolliere emal di Kilometer. Do hani usegfunde: Vu Wipkingen uf Oerlikon isch es 3 Kilometer, und vu Oerlikon uf Wipkinge 1 Kilometer, und vu Wetzike uf Buebige seigids 5 Kilometer und vu Buebige uf Wetziken abe 6 Kilometer. Derr

## So öppis!

Hüt z'Mittag telphoniert mer min Fründ vu Wetzike wäg irgend öppissem. Unter anderem ladet mi de Fründ y, bi ihm am nächste Sunndig mit dr Frau en Bsuech zmache. Do han ich natürli d'Yladig umgekehrt und gmaint:

**O VIGNAC SENGLET**  
aus frischen Etern und echtem Cognac  
**NIMM!** vor, während, nach  
**Grippe Ovignac.** Rapide Kräftigung!  
Im Ausschank in allen guten Restaurants.

**LE REFUGE DES GOURMETS**  
**Stauber's** GRILL-ROOM "UNION"  
AMTHAUSGASSE 10 MARKTGASSE 15 BERN